Buchbesprechungen

Sabine Schäfer rezensiert:

Sabine Hering/Gudrun Maierhof 2002: Die unpässliche Frau. Sozialgeschichte der Menstruation und Hygiene

Frankfurt/M.: Mabuse-Verlag. 183 S. ISBN 3-933050-99-5

Wer kennt sie nicht, die Vorurteile, dass Eingekochtes verdirbt, der Hefeteig nicht aufgeht und die Milch sauer wird, wenn sie von einer menstruierenden Frau berührt werden. Dass es sich dabei nicht um einen düsteren Volksglauben von ‚anno tuck' handelt, sondern um Vorstellungen, die auch bei Medizinern bis weit ins 20. Jahrhundert hinein aktuell waren, veranschaulicht das Buch „Die unpässliche Frau" von Sabine Hering und Gudrun Maierhof auf ebenso detailreiche wie amüsante Weise. Dabei stellen die Autorinnen das Thema Menstruation in einen Zusammenhang mit den jeweiligen sozialen und politischen Entwicklungen und machen deutlich: „Die geschichtliche Stellung der Frau, ihre Rechte und ihre Diskriminierungen sind nicht zuletzt abhängig davon, welches Verständnis des Menstruationsvorgangs jeweils herrscht" (S. 13).

So widmet sich ein Kapitel der Zeit zwischen 1860 und 1900 und zeichnet den in diesen Jahren enormen Fortschritt der wissenschaftlichen Erkenntnisse der Gynäkologen, aber auch der Psychologen, nach. Dabei gehen die Autorinnen auf wichtige politische Ereignisse und deren Einfluss auf den wissenschaftlichen Fortschritt ein. Sie zeigen beispielsweise auf, inwiefern der durch die Reichsgründung 1871 bescherte Reichtum Deutschlands diesen wissenschaftlichen Fortschritt erst ermöglichte, gleichzeitig aber dazu führte, dass breite Schichten der Bevölkerung durch die Industrialisierung und die damit einhergehende Verstädterung sozial verelendeten, was eine veränderte Stellung der Frau nach sich zog. Während die Arbeiterinnen ohnehin „gezwungen sind, unter miserabelsten Bedingungen ins Berufsleben zu treten, um den Familienunterhalt mitzubestreiten" (S. 30), kämpfen die bürgerlichen Frauen „um bessere Bildungschancen für die Mädchen und proklamieren die Berufstätigkeit der Frauen als wichtigen Schritt in die Unabhängigkeit" (S. 30f.). Noch gilt allerdings den Medizinern Schwangerschaft als ‚gesunder' Zustand, die Menstruation dagegen als „chronische Reizung des Nervensystems" (S. 34), was die Psychologen auf den Plan ruft, die konstatieren, die Frau sei von Grund auf krank, nämlich hysterisch. Immerhin: Menstruierende Frauen konnten vor Gericht mit Nachsicht rechnen, selbst bei Mord wurde ihnen „das ‚periodische Irre-Sein' der Frauen" (S. 34) strafmildernd angerechnet.

In ähnlicher Weise werden für jeden Zeitabschnitt medizinische Erkenntnisse und Fortschritte mit sozialen und politischen Bewegungen und Ereignissen verbunden. Die Menstruation erscheint in diesem Buch nicht als medizinisches Problem, dem sich allenfalls noch die Sexualwissenschaft und die mit dem Körper befasste Sozialwissenschaft widmet. Die Autorinnen arbeiten vielmehr klug und kenntnisreich das Zusammenspiel von wissenschaftlichen Erkenntnissen – und Vorurteilen – rund um Menstruation und Gynäkologie insgesamt und den jeweils stattfindenden sozialen Entwicklungen heraus. So diente einigen Medizinern noch im 20. Jahrhundert die Menstruation als vermeintlich krankhafter Vorgang dazu, den Frauen Schonung zu verschreiben, ihnen gar zu verbieten, sich zu waschen, und sie damit ans Haus zu binden, und das zu einer Zeit, in der die erste Frauenbewegung aktiv wurde und die Frauen begannen, sich auch beruflich zu emanzipieren. Zur gleichen Zeit werden jedoch mehr und mehr Frauen Ärztinnen und „wenden sich in ihren Aufklärungsschriften entschieden gegen die alten Parolen von der Schwäche und Schonungsbedürftigkeit der menstruierenden Frauen" (S. 65). Die ersten Wegwerfbinden ermöglichen eine größere Unabhängigkeit der Frauen während der Menstruation und werden ebenso wie die körperliche Ertüchtigung „zum Markenzeichen der ‚modernen' Frauen" (S. 68).

Abbildungen und Zitate aus zeitgenössischen Werken, vom Alten Testament bis zu medizinischen Werken und Ratgeberliteratur, vermitteln einen Eindruck nicht nur von medizinischen und hygienischen Zuständen der jeweiligen Epoche, sondern auch davon, welcher Stellenwert den Frauen in der Gesellschaft zugeordnet wurde. „Die unpässliche Frau" ist jedoch nicht nur ein historisches Werk und damit eine Art Kuriositäten-

Kontakt und Information:
Sabine Schäfer
Universität Dortmund
Hochschuldidaktisches Zentrum
44221 Dortmund

Kabinett für uns vermeintlich ‚moderne Menschen'. Im letzten Kapitel stellen die Autorinnen „Neues und Altes zu Menstruation und Hygiene" zusammen. Und sie finden nach wie vor die „Mär von der Unreinheit der Frauen während ihrer Tage" (S. 164), aber auch jene Wissenschaftler, die die Menstruation gleich ganz abschaffen wollen, ebenso wie solche, die „einen bewussteren Umgang mit ‚den Tagen'" (S. 167) propagieren. Offenbar ist der Menstruationsvorgang auch heute noch etwas, das polarisiert und dessen Einschätzung möglicherweise mehr damit zu tun hat, was man mit dem Frau-Sein verbindet, und weniger damit, was Medizin, Biologie oder andere Wissenschaften an Erkenntnis zu bieten haben. Die Autorinnen formulieren es so: „Ein wenig Geheimnis bleibt – und wird vielleicht auch immer bestehen bleiben, denn nur wenige wissen, was der eigentliche SINN der Menstruation ist" (S. 169).

DuEPublico
Duisburg-Essen Publications online
UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN
Offen im Denken
ub universitäts bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

Link: https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00073247

Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.